



**E**rstmalig nimmt ein Luxemburger Gefängnisseelsorger bei der Arbeitsgemeinschaft Jugendvollzug teil und gleich ist er so begeistert, dass er anbietet, die nächste Tagung in Luxemburg zu organisieren.

Um es gleich vorneweg zu sagen, wie hätte es denn anders sein können, wenn wirklich alles passt: die relativ kleine Gruppe von Kollegen, die viel gemeinsames an Erlebtem haben, eine perfekte Organisation, eine wunderschöne Insel, gutes Wetter und herrliche Verpflegung im Haus Bethanien.

Ein paar Worte zu meiner Person. Ich bin seit gut 10 Jahren im einzigen Gefängnis in Luxemburg tätig. Dort sind ca. 600 Menschen inhaftiert. Untersuchungshaft, Strafhäft, Männer und Frauen. Da es bei uns kein Jugendgerichtsgesetz gibt, sind die Jugendlichen ab 18 Jahren mit den anderen Erwachsenen in Haft. Viele meiner „Kunden“, die ich begleite sind sehr jung. Neben meiner Stelle als Gefängnisseelsorger bin ich als Kurat unseres christlichen Pfadfinderverbandes aktiv und habe regelmäßig Kontakt mit Kindern und Jugendlichen. In meinem Alter ist es vielleicht eher ein Hindernis, um mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Ich werde in diesem Herbst in Rente gehen.

Was bringt so ein „Oldie“ dazu, sich zu einer Tagung von deutschen Gefängnisseelsorgern im Jugendvollzug anzumelden? Als ich die Ausschreibung von Michael King (JVA Herford) erstmals bei der Konferenz in Cloppenburg 2016 gesehen habe, war die Begeisterung sofort da. Das Thema „Spiritualität“ beschäftigt mich sehr, vor allem im Pfadfinderverband, wo wir versuchen neue Wege zu finden, um Jugendliche überhaupt noch mit dem Bereich des Glaubens in Berührung zu bringen. Das trifft umso mehr im Gefängnis zu, wo ich viele Stunden damit verbringe, um erstmals eine positive menschliche Beziehung aufzubauen, ehe dann von ihrer Seite das Thema Glauben zaghaft angesprochen wird.

Die sehr verschiedenartigen spirituellen Aktivitäten auf der Insel Langeoog lockten mich sehr. Ich wurde nicht enttäuscht, ganz im Gegenteil. So entschloss ich mich, zum Abschluss meiner Gefängniskarriere diese tolle Tagung zu gönnen, sozusagen als Last Minute Angebot. Und dies nachdem mich Michael in Cloppenburg dazu ermunterte, obschon ich ihm bei der dortigen „Schwewartarbeit“ fast den Finger gebrochen hatte...

Am Montagabend nach der Ankunft auf der Insel Langeoog ging es los: Vorstellungsrunde und Einstimmung ins Thema. Wir saßen um eine schön gestaltete Mitte herum - wie es sich gehört, doch nicht nur mit Kerze, Blumen, bunte Tücher, sondern mit vielen ganz verschiedenen Instrumenten. Michael lud uns ein, eines der Instrumente zu wählen und unseren Ton zu finden.

Auch wenn das Zusammenspiel nicht gerade nach einem klassischen Konzert klang, so hatte jeder doch nach einigen Minuten seinen Ton gefunden und konnte den andern nicht nur etwas von seinem Ton, sondern auch von sich selbst und seiner Motivation hierher zu kommen erzählen. Schön fand ich, wie betonte wurde, dass bei dieser Tagung niemand den Ton angeben werde, auch das Vorbereitungsteam nicht, sondern das jeder für diese Tage seinen eigenen persönlichen Ton finden sollte. Praktisch bedeutete das, dass alle Aktivitäten als Angebot galten und keiner zur Teilnahme verpflichtet war. Jeder war damit für sich selbst verantwortlich und musste selbst dafür sorgen, dass seine Erwartungen erfüllt wurden. Im Endeffekt nahm sozusagen jeder an allen Programmpunkten teil.

Am nächsten Tag ging es los mit einer Wattwanderung. Ein quicklebendiger Wattführer begleitete uns ins Weltkulturerbe. Er wies uns auf das wundersame Zusammenspiel von unzähligen Lebewesen in diesem einzigartigen Lebensraum hin. Keine heile Welt, eine Welt von Mord und Totschlag, von fressen und gefressen werden, wo jede Pflanze, jedes Tierchen ganz er-

finderisch Mittel findet, um sich anzupassen, sich zu verstecken, sich zu schützen und Nahrung zu ergattern. Da stellt sich die Frage nach dem Schöpfer, nach dem Urheber dieser Wunderwelt wie von selbst ein. Ein kreativer Austausch zu eigenen Verwundungen (Lk 4, 16-30) fügte sich nachmittags an diesen Naturgang an.

Pastoralreferentin Susanne Wübker von der katholischen Inselkirche St. Nikolaus lud uns anderntags zu einem meditativen Inselrundgang ein. Wir waren zufällig die selbe Anzahl von männlichen Gefängnisseelsorgern und 13 weiblichen Kita-Verantwortlichen, die sich uns für diesen spirituellen Spaziergang anschlossen. Anhand von Psalmen, passend zu den jeweiligen Inselpunkten, berührten wir wichtige Lebensthemen. Jeder konnte entscheiden, inwieweit er diesen Themen innerlich nachspürte. Am meisten begeisterte mich der Text von Erich Fried „Nur Meer“ (siehe links).

Der Nachmittag stand jedem frei zur Verfügung. Jeder konnte, wie schon angekündigt, auf seine Weise nach seinem Ton suchen. Es war für mich nicht leicht zwischen den vielfältigen Möglichkeiten zu wählen. Schließlich mietete ich ein Fahrrad und verbrachte den Nachmittag allein in den Dünen und am Meer. Herrlich!

Am darauf folgenden Tag stand das Symbol Labyrinth auf dem Programm. Wie schon beim Bibelteilen war das Leitungsteam mit Karl Schwellenbach (JVA Wuppertal-Ronsdorf) und Michael sehr erfinderisch uns zu motivieren. Beim Ausmalen meines Papier-Labyrinthes hatte ich die Mitte als Ankunft klar im Blick. Das Ende meiner Gefängnistätigkeit ist nahe und so kreisten meine Gedanken um dieses Ende, sozusagen als Ziel meines Weges. Am Strand erstellten wir anschließend gemeinsam ein großes Labyrinth und begingen es. Jeder auf seine Weise. Für mich hat sich dadurch vieles verändert. Ich ging von der Mitte aus bewusst zurück in eine ungewisse Zukunft.

Vom Gottesdienst, den wir mit Inselbewohnern und Gästen in der katholischen Inselkirche feiern konnten, vom Besuch der evangelischen Kirche und ihrem ganz speziellen Altarbild, von den tiefgründigen Gesprächen beim Bier, aber auch vom herzhaften fröhlichen Lachen kann ich noch weiter erzählen. Es begeistert mich immer wieder, ob mit belgischen oder deutschen KollegInnen der Gefängnisseelsorge, wie schnell und wie vertraulich Gemeinschaft entsteht. Kommt dies daher, dass wir jeden Tag damit konfrontiert sind und uns ganz persönliche Dinge anhören und verantwortungsvoll damit umzugehen? Der gegenseitige Funke springt immer sehr schnell über.

So freue ich mich jetzt schon auf ein Wiedersehen mit netten Kollegen nächstes Jahr Ende April 2018 in Luxemburg. Als jemand bei der Schlussrunde auf der Suche nach einem Tagungsort Luxemburg ansprach, eine Stadt, wo das Thema Europa in vielen Facetten greifbar ist, da wurde mir meine euphorische Stimmung zum Verhängnis und ich habe spontan JA gesagt. Doch ehrlich, ich würde mich sehr darüber freuen und hoffe, dass es klappt. ■



Foto: Kaiser



Foto: Barnt



Foto: Kaiser



Foto: Kaiser